

As slow as possible

Cage und eine kleine Ewigkeit: Eröffnung

Regenwolken bedecken Halberstadt dieses ganze dunkle September-Wochenende schon. Die Schuhe sind längst aufgeweicht, der Mantel auch, jetzt noch ein weiter Sprung über die riesige Pfütze vor dem kleinen Seitenportal von St. Burchardi. Im Trockenen. Drinnen ist es genau so kalt wie draußen. Die ersten Fensterlaibungen sind bereits repariert, doch bis die Maueröffnungen wieder verglast sind, wird wohl noch einige Zeit vergehen. Apropos Verglasung. Ihretwegen hatte es am Abend zuvor, auf der 3. Internationalen Andreas-Werckmeister-Tagung, noch einen kleinen Streit gegeben. Nach einem Diavortrag des Musikwissenschaftlers Rüdiger Pfeiffer, einem Streifzug durch die alte und reiche Orgelgeschichte von Halberstadt und der umliegenden Region, wurde die Diskussion eröffnet: nicht über Andreas Werckmeister, den Komponisten und visionären Entwickler jener temperierten Stimmung, deren Vorteile Bach in seinem *Wohltemperierten Klavier* erstmals umfassend porträtierte. Sondern über John Cage und die Idee einer 639 Jahre währenden Aufführung seiner Komposition *Organ²/ASLSP*.

Zur Ästhetik fällt den Kritikern an diesem Abend wenig ein. Der Vorwurf der »Scharlatanerie« ist in solchem Zusammenhang nun auch so oft schon erhoben worden, daß er keinen Schaden mehr anrichtet. Aber was ist mit den Leuten, die nahe an der Kirche wohnen? Sollen die etwa 639 Jahre (oder doch einen Teil davon) von einer unentwegt tönenden Orgel um die letzten Nerven gebracht werden? Zumal Gerald Woehl, der das Instrument bauen wird, eine Blockwerk-Architektur im Sinn hat: der größeren Haltbarkeit wegen. Und weil es hier in Halberstadt schon einmal eine berühmte Blockwerkorgel gab, an deren ruhmreiche Geschichte man sich gerne anlehnen will. Doch so ein Blockwerk ist nicht gerade leise. Drückt man eine Taste, tönen immer sämtliche Chöre, die dieser Taste zugeordnet sind. Jene gotische Orgel, die am 20. September 1361 – vor 639 Jahren – im Halberstädter Dom geweiht wurde, verfügte über sage und schreibe sechsundfünfzig solcher Chöre pro Taste und war damit wohl die größte ihrer Zeit. Ihre Bedeutung freilich – für die Musikgeschichte im allgemeinen wie nun auch für das Halberstädter Cage-Projekt im besonderen – gründet nicht auf ihren Chören, sondern auf ihrer Tastatur. Vermutlich zum

ersten Mal überhaupt umfaßte jede ihrer Oktaven sämtliche chromatischen Töne in der uns heute geläufigen Folge. Für einige wenige – wie Harry Partch – war das der Anfang vom Ende. Für die meisten anderen aber – auch Cage – war es nur ein Anfang. Dessen Ende ist immer noch offen.

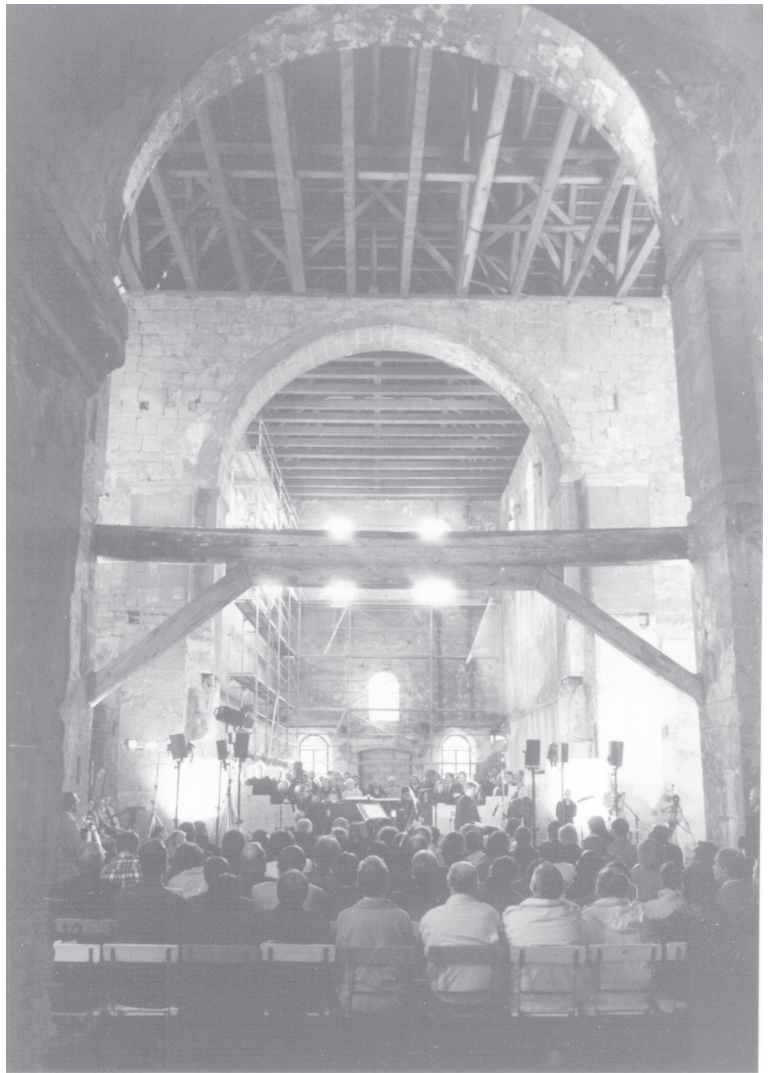
Also: Die Sache mit den Fenstern muß irgendwie noch gelöst werden. Wird wohl nicht so schwierig sein. Sonst noch Einwände? Ach ja, der Herr aus der dritten Reihe noch einmal: Wie bodenlos unvernünftig – so viel Geld für den Bau einer Orgel, die dann sechs Jahrhunderte lang in einer alten romanischen Kirche am Rande der Halberstädter Altstadt ein einziges Stück von John Cage spielt. Ja, nicken andere, das ist in der Tat unvernünftig. Doch ein Blick aus dem Fenster genügt, um zu sehen, welche Resultate große Unvernunft zeitigen kann: den Bau dreier monumentaler Kirchen etwa für eine ziemlich kleine Stadt, den atemberaubenden Dom mit eingeschlossen. Jahrhunderte nach seinem Entwurf feiert ihn Wilhelm Pinder noch als »das reinste deutsche Beispiel einer durch und durch verstandenen Gotik«.

»Alles Vernünftige ist irgendwann weg!« – und das aus dem Mund eines Naturwissenschaftlers und Unternehmers. Der Geophysiker Michael Betzle, Experte für Tunnelbau, streitet mit sichtlichem Vergnügen für das Halberstädter John-Cage-Orgelprojekt. Gut gelaunt und auf schlechte Argumente bestens vorbereitet, wirbt er in der Stadt, die seit einigen Jahren auch die seine ist, um Sympathie und Geld für eine Idee, der man so tief in der Provinz eigentlich keine Lebenschancen eingeräumt hätte. Ausgeheckt haben sie zwar andere, Leute von außen, Leute vom Fach wie der Organist Hans-Ola Ericsson, wie der Komponist Jakob Ullmann oder der Musiktheoretiker Heinz-Klaus Metzger. Doch über das Gelingen wird hier vor Ort entschieden, und die Bürger der Stadt haben da ein Wörtchen mitzureden. Der Stadtrat ging bereits mit gutem Beispiel voran: eine einzige Sitzung, eine einzige Gegenstimme, und schon gehörte die ehemalige Zisterzienserkirche St. Burchardi nebst Grund und Boden und einem schmucken Herrenhaus der »John-Cage-Orgel-Stiftung-Halberstadt«. Das war ein glänzender Start. Jetzt gilt es, den geschaffenen Spielraum zu erkunden und auszuspielen. Schon diskutiert Betzle mit Vertretern ortsansässiger Banken über die Möglichkeit einer wirklich angemessenen Finanzierung ... mit einem Kredit, dessen Laufzeit 639 Jahre betragen würde. Welche Tilgungsraten dafür fällig sind, darüber hat noch nie irgendwer zuvor sich den Kopf zerbrechen dürfen.

Die größten Schäden an St. Burchardi sind mittlerweile ausgebessert worden: Ein neuer Dachstuhl schützt das Gebäude, von den Fenstern war bereits die Rede, der Boden ist mit neuem Kies bedeckt, ein Lehm Boden – nach altem Vorbild – wird folgen. Vom Stallmist sind nur noch ein paar Spuren an den Wänden. Man glaubt es kaum: von der Säkularisierung der Klosters im Jahr 1810 bis zur deutsch/deutschen Wende hauste hier Vieh. In den Urzustand zurück restauriert wird die Kirche nicht. Im Laufe einer fast 800jährigen Geschichte ist ihr des öfteren übel mitgespielt worden – nicht nur von den Franzosen. Diese Geschichte soll nicht übertüncht werden. Doch soll es St. Burchardi in der Zukunft besser gehen. 639 Jahre *Organ²/ASLSP*, das hieß für die Kirche, in deren Vierung dann die Cage–Orgel ununterbrochen gespielt hätte: 639 Jahre Frieden. Würde die Kirche zerstört oder abgerissen, scheiterte auch die Aufführung. Daß es um eine Aufführung, nicht um eine Installation geht, ist für Heinz- Klaus Metzger darum auch eine Grundsatzfrage. *Organ²/ASLSP* muß gespielt werden – Organisten müssen, wenn auch oft erst nach Monaten oder Jahren, neue Tasten mit Gewichten beschweren, Gewichte von anderen Tasten wieder entfernen. Dafür bedarf es der Übereinkunft zwischen Zeitgenossen und zwischen den Generationen. Eine Klanginstallation könnte man nach einer Störung einfach wieder einschalten. Eine Aufführung nicht.

Am 5. September 2000, an Cages achtundachtzigstem Geburtstag, fiel jetzt der Startschuß des Halberstädter John–Cage–Orgel–Projekts. In einem Jahr soll das Instrument fertig sein und die Aufführung beginnen: mit einer Pause, die knapp anderthalb Jahre dauert.

Eine kleine Bemerkung zum Schluß: *Organ²/ASLSP* ist nicht, wie gelegentlich behauptet, eine Orgel-Fassung von *ASLSP*, sondern ein eigenes und selbständiges Stück, mit an-



deren Noten, einer anderen Zeitstruktur und einer anderen Besetzungsangabe. Kann *ASLSP* von einem Pianisten oder von einem Organisten gespielt werden, erlaubt *Organ²/ASLSP* nur noch die Interpretation auf einer Orgel. Die Tempovorgabe aber ist in beiden Fällen die gleiche: »As slow as possible«. Deren Konsequenzen werden die Bürger von Halberstadt und ihre Gäste hoffentlich noch ein paar Jahrhunderte beschäftigen.

Raoul Mörchen

Eröffnung von Organ²/ASLSP am 5. September 2000 in St. Burchardi, u.a. mit der Klavierfassung von ASLSP.